

Thorner Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschließung der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidentank“ in Berlin, Haasenpfeil u. Bogler in Berlin und Königsberg, Dr. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 287.

Donnerstag den 7. Dezember 1899.

XVII. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Aus Manila, 4. Dezember, wird gemeldet: Die Uebernahme der Karolinen, Marianen- und Palau-Inseln ist deutschseits vollzogen. Die bisherige spanische Besatzung der Inselgruppen ist gestern hier eingetroffen.

Die Aufhebung des Koalitionsverbots für Vereine ist nach dem „Lokalanzeiger“ am Montag vom Staatsministerium auf Grund des Immediatvortrages des Reichskanzlers beim Kaiser beschlossen worden. Der Bundesrath dürfte sich noch in seiner Sitzung am Dienstag mit dieser Frage beschäftigen haben, da am Mittwoch auf der Tagesordnung des Reichstages der national-liberale Antrag auf Aufhebung des Koalitionsverbots steht. Die „Berl. Neuest. Nachr.“ äußern zu dieser Meldung, namentlich die Herzer Unruhen seien geeignet, die erste Erwägung nahelegen, ob nicht der auf das Verbot der Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen für Mindesterjährige bezügliche Theil des Entwurfs der Novelle zum Vereinsgesetz wieder aufzunehmen sein möchte.

Zur Kanalfrage veröffentlicht die „Kreuztg.“ eine Zuschrift des Herrenhausmitgliedes Grafen v. Hohenthal unter der Ueberschrift „Vor der Krise“. Wie Graf Hohenthal anspricht, kann an dem Beschluß der Regierung, mit einem ungefähren auf das Doppelte gesteigerten Kanalprojekt, das durch Einbeziehung des Ostens nahezu auf eine ganze Milliarde zu stehen kommt, vor den Landtag zu treten, gar nicht gezweifelt werden. Graf Hohenthal fragt, ob ein solcher

Plan überhaupt ernsthaft zu nehmen sei. Es könnte sich nur um eine Aktion pro forma handeln. Ein Gelingen des Planes wäre nur denkbar durch solche Lockungen und Kompensationen, welche eine Ueberfülle von Begehlichkeiten und Forderungen wachrufen würde, die wiederum unmöglich zu befriedigen sein würden. Damit würde ein politischer Mißgriff durch einen noch größeren überboten und übertrumpft. Mit bezug auf die Maßregelung der Beamten erklärte Graf Hohenthal, die Stellung und das Ansehen der Krone sei für die Konservativen das höchste und entscheidende. Hier triffe das verantwortliche Ministerium ein Vorwurf allerhöchster Art, und es könne billig bezweifelt werden, ob das Ministerium im Stande sein werde, der Staatsleitung aus der Verlegenheit herauszuhelfen.

Für die Einberufung des preussischen Landtages ist nach dem „Lokalanz.“ Dienstag der 9. Januar in Aussicht genommen. Dieser Termin ist schon früher genannt worden.

Fortwährend werden alle Meldungen über politische Abmachungen zwischen den Kabinetten von Berlin und London, die während der Anwesenheit unseres Kaisers in England getroffen worden sein sollen, demontirt. So neuerdings die Angabe eines russischen Blattes, wonach Vereinbarungen wegen des Handels im fernem Osten und über den Bau von Eisenbahnen für gemeinsame Rechnung zustande gekommen wären.

Die Nationalliberalen brachten im Reichstage einen Antrag ein, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dafür zu wirken, daß die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande herbeigeführt wird.

Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung dürfte nach den offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ den gesetzgebenden Faktoren des Reiches in naher Zeit zugehen.

Zur Jahrhundertwende ist für die katholische Kirche vom Papst ein Jubiläumsjahr angeordnet worden. Das

dießzügliche Rundschreiben verkündet, daß von Weihnachten dieses Jahres bis zum nächstfolgenden Weihnachtstage ein „Jubiläumsjahr“ sein solle, wofür unter gewissen Bedingungen ein vollkommener Ablass gewährt wird. Besonders wird noch eine Pilgerfahrt nach Rom empfohlen. Das Rundschreiben nimmt, ähnlich wie feinerzeit der Brief Pius IX. an Kaiser Wilhelm I., alle Christen für die römische Kirche in Anspruch, die erfüllt sei „von dem Verlangen, selbst die widerspenstigen Herzen durch ein Uebermaß von Liebe und Huld zu bestigen.“ An anderer Stelle aber heißt es: „Wenn man aber Umschau hält und den Blick nach der entgegengesetzten Seite wendet: welche Blindheit, welche Verirrung, welche Menge von Menschen, die dem ewigen Verderben zuweilen! Das Herz krampft sich uns zusammen, so oft wir daran denken, daß so viele Christen, verlockt durch eine zügellose Freiheit im Denken und Empfinden, das Gift verderblicher Lehren in sich aufnehmen und unablässig daran arbeiten, die unschätzbare Gnade des heiligen Glaubens in ihrem Herzen zu zerstören.“ — Ueber die reale Bedeutung des Jubiläumjahres äußert sich der preussische Episkopat in einem auf der letzten Bischofskonferenz in Fulda beschlossenen Rundschreiben, worin die Bischöfe die Vorlesung des päpstlichen Schreibens von der Kanzel anordnen und zum Schluß eine Peterspfennigkollekte am Neujahrstage „mit Rücksicht auf die bedrängte Lage des päpstlichen Stuhles der Mildthätigkeit der Gläubigen auf's wärmste empfehlen.“

Die „Germania“ erklärt sich in einem Artikel vom Dienstag Abend entschieden gegen eine Erweiterung des Flottenplanes und meint, im Reichstage würde sich allenfalls eine Verständigung erzielen lassen, wenn sich „der zu erwartende Gesetzesentwurf darauf beschränken sollte, unter Festhaltung an dem durch das Flottengesetz festgelegten Flottenplan lediglich einer Erhöhung der Baukosten Rechnung zu tragen.“ — Eugen Richter ärgert sich maßlos darüber, daß auch

die Organe der freisinnigen Vereinigung „Stimmung für die neuen Flottenpläne machen“. Während er in seiner „Freis. Ztg.“ meint, daß der neue Reichshaushaltsetat nur geeignet ist, die Bedenken gegen die Flottenpläne zu verstärken, äußert das „Berl. Tagebl.“, daß der Etatsabschluß auf das Herz jedes Steuerzahlers eine wohlthunende Wirkung ausüben müsse und daß die Situation keineswegs eine trostlose, sondern eine recht erfreuliche sei.

Bei den Wahlen für den braunschweigischen Landtag sind nach dem „Wolff'schen Bureau“ am Sonntag sämtliche Kandidaten der Sozialdemokraten und der Welfen unterlegen.

Die Aufhebung der außerordentlichen Gewalt des Statthalters der Reichsländer hatte der sozialdemokratische Abg. v. Vollmar in einem Antrag im bayerischen Landtag gefordert. Ministerpräsident von Crailsheim erklärte am Dienstag, daß dem Antrag schon aus formellen Gründen nicht stattgegeben werden könne, da dem Wirkungsbereich des Landtags Grenzen gezogen seien, insofern er sich mit der Reichspolitik nur beschäftigen könne, wenn bayerische Angelegenheiten berührt würden. Uebrigens habe sich Elsaß-Lothringen im großen und ganzen nicht zu beklagen. Die Liberalen beantragten den Uebergang zur Tagesordnung. Auf Antrag des Zentrums wurde motivirte Tagesordnung beschlossen.

In Oesterreich ist die parlamentarische Verständigungsaktion nunmehr gediehen bis zu einem Kompromißvorschlage, den der Präsident des Abgeordnetenhauses Fuchs am Dienstag den Klub der verschiedenen Fraktionen zur Beschlußfassung vorgelegt hat. Dieser Vorschlag enthält vier Punkte: 1) Zur parlamentarischen Erledigung der Staatsnothwendigkeiten wird die Obstruktion bis zur Jahreswende eingestellt; 2) sofortige Einsetzung eines für permanent zu erklärenden Sprachenausschusses; 3) eine sechswohige Panje im Abgeordnetenhaus ab 1. Januar 1900 behufs Ausarbeitung

Frau Barbaras Kunst.

Erzählung von Zoe von Reuß.

(Schluß.)

Aus Kaprizes Brust hob sich plötzlich ein Zauber, daß die schlafenden Vögel in ihren Nestern die Köpfe emporstreckten, vermeinend, es sei ein Frühaustrichter, der mit dem Morgenlichte wecke. Dann, in der Furcht, sich verrathen zu haben, ward sie wieder stumm wie eine Schlehdornblüte. Doch Ruprecht tom Haves griff kecklich hinein, ein Scherzwort holte das andere, und war die Neckerei gar amüthig und vergnüglich anzuhören.

So dachte auch Frau Barbara, als an der Abendtafel die Weile und Lanzenspitzen immer noch lustig in der Luft umherwirbelten — bis sie erkannte, daß auch manch' scharfgeschliffener Liebespfeil sich darunter befand. Das gab der klugen Frau zu denken. Aber in ihre reinen und edlen Gedanken mischte sich diesmal schnell das Gift. Das thörichte, verwöhnte Kind dort — streckte es wirklich die Hand aus nach ihrem durch Treue und Entfagung geheiligten Besitz? Falsche, undankbare Schlange, habe ich Dich darum wie ein treues Kind an meinem Herzen verwahrt, damit Du mein Herz mit Deinem Gift tödtlich verwundest? ... Erst jetzt erkannte sie klar, welche unendlich theurer Besitz die tren bewahrte Liebe Ruprecht tom Haves war. Und wilde Eifersucht faßte plötzlich die edle Frau, sie, die die Leidenschaft kaum dem Namen nach gekannt hatte. Vergebens suchte sie heute Ruhe auf ihrem Lager, mit Ungestim trieb es sie wieder empor. An Kaprizes Erkerfüßchen vorübergehend, vernahm sie zu ihrer Ueberraschung laute inbrünstige Gebetsworte, wie der Hilseschrei einer hartbedrängten, reinen Seele. Noch immer lag das Mädchen im Abend-

gebete vor dem Bilde des Gekreuzigten auf den Knien.

„D, nimm sie hin, diese Sündenliebe, unter welcher mein armes, schwaches Herz erliegt!“ flehte Kaprize weinend. „Nimm diese Liebe hinweg von mir, mit der ich dem besten Wesen Leid bereite — ihr, die ich liebe, wie Mutter und Schwester zugleich. In seinem Herzen aber laß die Flamme erkalten, die ein armer, böser Funke entzündet hat, und mache ihn glücklich wie die Engel sind, mit ihr, die die einzige ist, welche die Liebe dieses herrlichen Mannes verdient!“

Frau Barbara stand wie gebannt, am endlich unwillkürlich gleichfalls mit gefalteten Händen knieend niederzusinken. Die Worte des Kindes rüttelten mächtig an ihrem weichen Herzen. Endlich kehrte sie in ihr Schlagemach zurück und schlief saust wie immer bis zum Morgen.

Auch war andern Tages keine Veränderung an ihr wahrzunehmen, ihr Wesen war ruhig, geschlossen und liebevoll wie allezeit. Nur verhielt sie sich einer gelegentlichen Zärtlichkeit des Betters gegenüber abwehrend, und dazu beobachtete sie Kaprize unansgesetzt. Sie sieht dieselbe erregt und mit wechselnden Hautfarben im Hause umhergleiten und gewahrt dabei dennoch mit Befriedigung, daß das Mädchen kein einziges ihrer kleinen Geschäfte vergißt. Die Keller und Pfennige für die Almosenempfänger sind genau abgezählt, der Götterdust und die Resedastöcke des Erkerfensters sind begossen, ohne unter der sonstigen Ueberschwemmung zu leiden, und die weißbunten Hühner branzen nicht auf ihr Körnerfutter zu warten. Aber über der reinen, klaren Mädchenstirn lagert eine schwere Wolke, der sie nicht gebieten kann, und der Blick des Auges ist feucht, tief und schwimmend geworden, wie bei heimlich getragenen Herzeleid.

Die folgenden Tage ist's kaum anders, selbst der leichte Bronzetön von Kaprizes Zügen scheint zu erblasen. Frau Barbara hingegen blüht plötzlich wieder wie eine voll erblühte Rose, die Brust hebt sich wieder frei, wie nach einem sich selbst abgerungenen Entschlusse. Der Frieden ihrer reinen Seele scheint zurückzukehren, die Samaritergänge werden wieder angenommen, und die Freude, der sie darum allenthalben begegnet, dünkt ihr der herrlichsten Lohn. Selbst das Klöppelkissen wird aus seiner Ecke hervorgeholt und zuweilen benutzt. Abends aber wandelt sie wie früher nach dem Grabe des Gatten hinaus. Im Wohnzimmer sind die Fenster geöffnet, um den Herbstsonnenschein eindringen zu lassen. Kaprize sitzt im Erker und spricht zärtlich zu Frau Barbaras Häufing im Drahtkäfig. Da tritt Ruprecht tom Haves heran. Aber auch er scheint schweigsam und bedrückt und redet nur eifrig mit dem Häufing, statt mit ihr. Dabei legt er seine große, schöne, weiße Hand auf das Bauer. Das scheint das Thierlein zu ästigen, im Nu ist es zu einem vergrößerten Spalt hinaus. Es entspinnt sich nun eine tolle Jagd um Frau Barbaras Liebling. ... Und wirklich gelingt es dem Better, das Thierchen zu greifen, ehe es das Freie gewinnt, fest hält er es in seiner Hand. Kaprize aber beugt sich nieder, um es zu küssen — in ihrer hohen Erregung läßt sie aber die rothigen Fingerspitzen des heißgeliebten Mannes. „Nimm Thierlein, Du wolltest davonflattern und Dein Nest in den Zweigen bauen!“ hauchte sie leise.

Das alles ist zuviel für das gewaltig zurückgedämpfte Gefühl des Malers. Eine Sekunde später liegt er ihr zu Füßen, während der Häufing zum Fenster hinausflattert.

„Einzige, ewig Geliebte!“ stammelt er, „ich vermag Dich um keine Welt zu lassen!“

„Nunher, um Christi willen, steht auf!“ ruft Kaprize hochbestürzt und stürzt zur Thür.

„Halt, Mädchen!“ klingt plötzlich Frau Barbaras Stimme, die vom Todtenhose zurückkehrt. „Ihr aber, Vetter, steht auf! Ich weiß alles längst, auch, daß sie es ist, welche Euch glücklich machen wird, Sie allein!“

Zur Zeit der Trauerreise, zu welcher Zeit Frau Barbaras Hochzeit und Ueberriedelung nach Antwerpen stattfinden sollte, sah sie nun täglich wieder ganz allein am Erkerfenster des Wohngewachs, nachdem sie den Pflichten der Varnherzigkeit und den Obliegenheiten ihres kräftig emporwachsenden Werkes, der gegründeten Klöppelschule, genügt hatte. Die Klöppel schlugen wieder ganz wie ehemals regelmäßig und lustig aneinander, und die spinnwebartigen Leinwandfäden schlangen das herrlichste, neue, dem Vetter entstammende Muster. ... Zuweilen freilich ruhte sie wie träumend und blickte nach der Marktlecke hinüber, dorthin, wo Renate für den geliebten Krüppel sorgte und schaffte. Oder sie sah im Geiste einen Hochzeitszug über den Marktplatz schreiten; der Bräutigam, ein schöner, stolzer Mann in schwarzer Mobilkleidung, die Braut ein süßes, aber fremdartiges Geschöpfchen: Kaprize. ... Und dazu schluchzte, schluchzte, schluchzte der alte Röhrenbrunnen draußen, und dann drang es aus dem Erker zurück, just wo Frau Barbara saß, wie ein leises, leises Echo.

eines Sprachengesetzes durch den Sprachenausschuß; 4) parlamentarische Erledigung des Sprachengesetzes bis zum 1. April 1900, anderenfalls Wiedereinführung der internen tschechischen Amtssprache, nach einigen Blättern im Verordnungswege, nach dem „Neuen Wiener Tageblatt“ durch Ministerialerlasse.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es Montag zu förmlichen Vorträgen. Bei der Verständigung über die Interpellation des Abgeordneten Barabas von der Unabhängigkeitspartei über den Erlaß des Kriegsministers bezüglich der Meldung der Reservisten bei den Kontrollversammlungen erklärte der Ministerpräsident Szell, der Erlaß, welcher das Verfahren bei Kontrollversammlungen regelt, sei durch die demonstrativen „Zde“-Rufe in Böhmen veranlaßt worden. Die Meldung müsse in der Armeesprache geschehen; die Mannschaften seien darüber belehrt worden. Eine Bestrafung sei nur eingetreten, wenn die Absicht einer Demonstration oder Meuterei festgestellt worden. Fälle des Zuwiderhandelns seien in Ungarn in verschwindend kleiner Zahl vorgekommen, nämlich 17 Fälle unter 410 000 sich Meldenden. Von diesen 17 seien nur 8 bestraft worden. Die Armeesprache sei die deutsche, und die Befehle seines Offiziers müsse jeder Soldat ohne zu flügeln befolgen. Darauf entstand ein furchtbarer Tumult; Rufe wie: „Ungarns Ministerpräsident beschimpft die ungarische Sprache!“ „Desterreichischer Landsknecht!“ „Schande!“ „Schmach!“ tönten durchs Haus. Abg. Barabas sagte: „Der Kriegsminister v. Krieghammer Verordnung ist ein Revolver, gerichtet auf die ungarische Jugend, und der Ministerpräsident Ungarns hat sich der Soldateska angeschlossen. Hinter Verordnungen steht nicht ein verfassungstreuer König, sondern ein Imperator. Wenn der König die Uniform als Soldat anzieht, verschwindet uns der Krönungsmantel des heiligen Stefan!“ Dieser direkt gegen den Monarchen gerichtete Angriff entfesselte furchtbaren Lärm. Schließlich konnte doch eine Abstimmung über die Interpellation stattfinden, es wurde aber ein Formfehler begangen, so daß sie wiederholt werden muß.

Ueber den Export des Champagners aus Frankreich bringt der „Figaro“ nachstehende Notizen: 1898 hat Frankreich dem Auslande 19 682 000 Flaschen Champagner für die Summe von 91 327 552 Frk. verkauft. Unter den Champagner kaufenden und trinkenden Ländern steht weitaus an erster Stelle England, das im genannten Jahre 10 599 300 Flaschen, also über die Hälfte des exportierten Weines konsumierte; es folgen Belgien mit 2 778 700, Deutschland mit 1 859 200, die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen 1 419 400 Flaschen. Das undankbare Rußland nahm den Franzosen nur 486 400 Flaschen ab, was sich dadurch einigermaßen ausgleicht, daß es meist die besten Marken wählt. Auffallend wenig Champagner wird in Desterreich getrunken, wo 152 300 Flaschen, in der Schweiz, wo 141 100 Flaschen, in Italien, wo 129 700, und in Australien, wo 125 000 Flaschen in einem Jahre konsumiert werden.

Gegen Chamberlains Bündnisrede hat sich Lord Rosebery am Freitag in einer Rede in Edinburgh gewandt. „Ich denke“, sagte er, „wir sollten darauf vorbereitet sein, uns selbst zu genügen.“ Ganz entschieden verurtheilt Lord Rosebery die Drohungen Chamberlains gegen Frankreich. Er verurtheilt Chamberlains „diplomatische Offenheit“, weil er Spanien eine sterbende Nation genannt, Rußland mit dem Teufel verglichen und gar Frankreichs Manieren besser zu wollen versprochen habe. Lord Rosebery ertastete Chamberlain offen den Rath, vorsichtiger in der Ausdrucksweise zu sein. — Die englischen Zeitungen melden, Chamberlain sei unapflich. Ein Grund der Unapflichkeit wird nicht angegeben.

Aus mehreren russischen Gouvernements kommen immer häufigere Nachrichten über die dort herrschende Hungersnoth. Besonders schlimm steht es in Westsibirien, wo die Noth von Tag zu Tag steigt.

Der in Paris versammelte Sozialistenkongress ist infolge eines im Sommer gefaßten Beschlusses zusammengetreten, um Streitigkeiten über die Haltung der sozialistischen Partei zur Dreyfusfrage und wegen des Eintritts des Sozialdemokraten Millerand in das Kabinett Waldeck-Rousseau zu entscheiden.

Nachrichten aus Liban melden, das russische Panzerschiff „Peter Pawlowsk“ sei nach Durban in Südafrika abgegangen.

Nach Meldungen aus Belgrad wird die Bequadrung der verurtheilten Führer der Radikalen spätestens am 6. März erfolgen.

Nach einem Telegramm der Londoner „Morning-Post“ aus Washington von Montag hat der dortige japanische Gesandte in einem Interview, in welchem die Beziehungen zwischen China und Japan besprochen

wurden, bestimmt erklärt, daß eine in aller Form beschlossene Allianz zwischen beiden Ländern nicht bestehe. China und Japan ständen aber auf freundschaftlichem Fuße miteinander und seien geneigt, einander auf kommerziellem Gebiet zu begünstigen, seien aber durch keine Verträge aneinander gebunden, die nicht den Mächten bekannt seien.

Der gesammte amerikanische Marineetat ist pro 1900/1901 veranschlagt auf fast 312 Millionen Mk. Im jetzigen Etatsjahre sind die Ausgaben festgesetzt auf 206,6 Mill. Mk., die Steigerung beläuft sich also auf 105 Mill. Mk., die Hälfte des vorjährigen Etats. In den Etatsforderungen ist ein Posten für Schiffsbauten mit 96,5 Mill. Mk. vorgesehen. Im letzten Etatsjahre wurden an Neubauten gefordert 43,7 Mill. Mk. Mithin eine Ausgabensteigerung für Neubauten um 52,8 Mill. Mk., also um mehr wie das Doppelte der vorjährigen Summe. Eine besonders hohe Steigerung der nächstjährigen Ausgaben ist auch für Wertvergrößerung und Dockbau vorgesehen. Es wird beinahe das Doppelte der vorjährigen Summe gefordert werden. In Brooklyn und Norfolk soll je ein neues Dock gebaut werden. Für die schon früher bewilligten 5 neuen Docks werden weitere Kosten gefordert. Aus alledem sieht man, daß die Amerikaner fest gewillt sind, ihre maritimen Streitmittel weiter zu verstärken. Es ist gut, daß man schon jetzt von diesen neuen Plänen hört. Anderenfalls würden bekannte Rechenmeister nur zu gern wieder einmal das Lied von der „ewigen Schraube“ aufstimmen und zu konstatiren versuchen, daß nur die deutschen Rüstungen daran schuld sind, daß andere friedliche Staaten ihre Machtmittel vermehren müssen.

Der Kongress der Vereinigten Staaten ist am Montag Nachmittag zusammengetreten. Zum Sprecher des Repräsentantenhauses wurde der Republikaner Henderson gewählt. Die Vorschläge für das mit Ende Juni 1901 ablaufende Etatsjahr beziffern sich auf 631 081 994 Dollars, d. h. 38 Millionen mehr als die Vorschläge des laufenden Jahres und 34,2 Millionen Dollars mehr als die im Laufe dieses Jahres bewilligten Geldsummen.

Ein Aufstand, der an der Grenze von San Salvador und Guatemala ausgebrochen, ist nach einer Mittheilung der Regierung von Guatemala wieder unterdrückt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember 1899.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern Abend mit Sonderzug von Wildpark nach Berlin, um der Vorstellung im königlichen Opernhaus beizuwohnen. Die Nacht verbrachte das Kaiserpaar im Berliner königlichen Schloß.

Se. Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz zum Vize-Admiral zu befördern.

Der Kaiser wohnte heute der ersten Hauptversammlung der schiffsbautechnischen Gesellschaft in der technischen Hochschule zu Charlottenburg bei. Nachdem der Ehrenvorsitzende Erbprinzherzog von Oldenburg den Kaiser als Protektor der Gesellschaft begrüßt hatte, hielt zunächst Geh. Reg.-Rath Prof. Busley einen längeren Vortrag über die modernen Unterseeboote. Er kam zu dem Schluß, daß die deutsche Marineverwaltung recht gethan habe, sich nicht auf kostspielige und langwierige Versuche mit Unterseebooten einzulassen, sondern sich auf den Bau von Linienschiffen, Kreuzern und Hochsee-Torpedobooten zu beschränken. Weiter hielt Geh. Rath Prof. Dr. Sclaby einen Experimentalvortrag über die Anwendung der Funkentelegraphie in der Marine. Der Kaiser folgte beiden Vorträgen mit lebhaftem Interesse. — Vor Beginn der heutigen Hauptversammlung wurde der Kaiser von Geheimrath Riedler im Lichthof begrüßt und ihm die Rektoren der Hochschulen vonachen und Hannover vorgestellt, welche gekommen waren, um sich für die Verleihung des Promotionsrechts zu bedanken. Auf die bezügliche Ansprache Riedlers erwiderte der Kaiser und hob hervor, daß es jetzt gelte, dem neuen Titel, welcher eine Erhöhung des Ingenieurstandes bedeute, reichen Inhalt zu geben und ihm Achtung und Respekt im Inlande und Auslande zu verleihen. Der Kaiser reichte den Rektoren die Hand, begrüßte auch die anderen Professoren und schritt die Treppe hinauf zur Aula. Als der Kaiser den Lichthof betrat, brachte die Studentenschaft ein dreifaches Hoch aus.

Generalleutnant z. D. Fehr v. Meerfeldt-Süllessem, zuletzt Kommandeur des Gardekorps, ist in Kassel gestorben.

Der Geheimere Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium des Innern von Hollenfer ist zum Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf und der Ge-

heimere Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Conrad zum Präsidenten der Regierung zu Bromberg ernannt worden.

Das neunte — seit der Wiedereröffnung der parlamentarischen Arbeiten erste — Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen ist ein umfangreiches Schriftstück. Es enthält nicht weniger als 5732 Petitionen, fast zwei Drittel der Zahl der in der ganzen vorjährigen Reichstagskampagne eingegangenen Bittschriften. Und was alles wird da aber nicht auch petitionirt. Die „Friedensfreunde“ bitten um Förderung der Ziele der Friedenskonferenz, eine Anzahl kaufmännischer Korporationen bittet um Einführung der Einheits-Briefmarke. Derartige Eingaben stellen doch nur eine Belästigung der Kommissionen dar, praktischen Zweck haben sie nicht. Auch die (mit 48 000 Unterschriften versehenen) Petitionen der deutschen Frauenvereine, die eine Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Bestimmungen über das Familienrecht fordern, hätten ohne Schaden unterbleiben können. Als „eisernen Bestand“ enthält das Petitionsverzeichnis auch wieder Eingaben der Impfungegner, sowie eine große Reihe persönlicher Bitten und Beschwerden, denen der Reichstag stets mit größter Sympathie begegnet, die sich aber bedenklich anzuhäufen beginnen. Charakteristisch ist der Petitionssturm der Ortskrankenkassen, der sich gegen die Bestrebungen des deutschen Ärztevereins auf gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl richtet. Hätten nämlich diese Bestrebungen Erfolg, so würden die in vielen Krankenkassen führenden „Genossen“ eine Handhabe zur Ausführung ihres Terrorismus verlieren. Erfolg verdienen jedenfalls die Wünsche einer großen Reihe von Bürgermeistern, die um Maßregeln zur Unterdrückung des Massenfanatismus von Zugvögeln in Südtirol und Italien bitten, ebenso wie die zahlreichen Eingaben auf Abänderung des Gesetzentwurfs betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbesatzung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten, wonach das am 25. November erlassene Verbot des Abtriebes von Schweinen vom Berliner Viehhofe aufgehoben ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Einführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung vom 6. Februar 1875 in Helgoland gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches.

Die juristische Fakultät der Berliner Universität hat, wie die „Nat. Ztg.“ zuverlässig erfährt, ihr disziplinarisches Vorgehen gegen den Privatdozenten Preuß wegen blasphemischer Aeußerungen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung aus eigenem Antrieb und ohne Kenntniß eines von dem Oberhofmeister der Kaiserin Frl. v. Mirbach an die Berliner Stadtverordnetenversammlung ergangenen Schreibens beschlossen und auch unabhängig von einer äußeren Einwirkung zu Ende geführt.

Die Halbamtliche „Berliner Korresp.“ schreibt: Die zum 1. Dezember bekannt gegebene Einführung direkter Eilguttarife für frisches Fleisch in vollen Wagenladungen von Rumänien nach Berlin ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ ganz richtig in Erfahrung gebracht hat, von der geschäftsführenden Verwaltung des deutsch-rumänischen Eisenbahnverbandes, der königlichen Eisenbahndirektion in Brestlau, einstweilen wieder rückgängig gemacht worden. Der Grund hierfür ist aber nicht, wie von einer Seite angenommen wird, in einer Anweisung der preussischen Regierung, sondern in dem Umstande zu suchen, daß bei Angabe der in diese Tarife einzurechnenden Frachtantheile der österreichischen Bahnen Irrthümer untergelaufen sind, die zunächst noch der Berichtigung bedürfen.

Ausland.

Gmunden, 5. Dezember. Der König von Dänemark ist heute Mittag hier zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

Der Krieg in Südafrika.

Seit dem 19. Oktober sind in Durban 23 000 Mann gelandet. Voller zwei Divisionen stehen Buller dort zur Verfügung. Lord Methuen verfügt über drei Brigaden, im ganzen 12 Bataillone. Aber mit der Vergrößerung der Truppenmacht wächst nicht der Siegesmuth der Engländer. Es ist bemerkenswerth, daß die strenge englische Zensur es unmöglich schon für gerathen hält, Nachrichten darüber zu lassen, welche von der Hoffnungslosigkeit der Buren sprechen. So veröffentlicht „Reuter's Bureau“ ein Telegramm vom Donnerstag aus Durban, wonach die letzte aus Prätoria dorthin gelangte Meldung sich dahin ausdrückt, daß die Buren noch immer vom größten Vertrauen auf ihren Erfolg erfüllt sind. Die Buren treffen

Vorkehrungen, in ihrer Hauptstadt starken Widerstand zu leisten. Sie beschaffen Vorräthe und Munition für eine Belagerung von sechs Monaten.

Inzwischen gehen die Buren erneut zum Angriff gegen Ladysmith vor. Eine aus Lourenço Marques datirte Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus dem Hauptquartier des Generals Joubert von Ladysmith vom Dienstag voriger Woche besagt, es sei eine dritte große Kanone eingetroffen, welche man „Franchise“ genannt habe und welche, alsbald in Stellung gebracht, das Feuer auf die gedeckten Mäure eröffnet habe, in denen, wie man annehme, die Engländer sich aufhielten. Eine Granate schiene Munitionsvorräthe getroffen zu haben, es sei eine Explosion erfolgt, und man habe englische Soldaten gesehen, die aus ihren Deckungen hervorkamen. — Privatmittheilungen aus Eifcorat berichten über die Lage in Ladysmith: Bis zum 25. November sind 83 Personen getödtet und verwundet. Am 23. November tödtete eine Burengranate drei Mann vom Liverpool-Regiment und verwundete neun lebensgefährlich. Die Buren haben bereits an 1100 Granaten auf Ladysmith geworfen.

Im Norden der Kapkolonie hat nach einer Meldung der „Times“ aus Sterkstroom General Gatacre am 29. November in Molteno Truppen konzentriert. Der General hat fünf Bahnzüge requirirt und 1000 Sack Weizenmehl in das britische Lager schicken lassen. Privatmeldungen berichten vom Norden der Kapkolonie: Die Holländer der Gesamtbezirke zwischen dem Draaeflusse und De Mar, Rosmead, Stormberg, Barfly-Cast befinden sich im offenen bewaffneten Aufstande. Die Zahl der bisher zu den Buren gestoßenen oder selbstständig im Felde stehenden Holländer wird auf 8000 geschätzt.

Ueber die Lage in Kimberley berichtet ein „Reuter“-Telegramm vom Dienstag voriger Woche: Am Montag Nachmittag kam ein gepanzerter Zug von Kimberley heraus, feuerte einige Schüsse auf die Buren ab und kehrte sodann nach Kimberley zurück.

Aus Maseking berichtet die „Times“ unter dem 23. v. Mts., die Buren hätten am Tage vorher auf der Westseite einen Angriff auf die Stadt gemacht, hatten sich aber zurückgezogen, nachdem die Garnison einige Granaten auf sie abgefeuert hatte. — Die „Cape-Times“ will erfahren haben, daß die Buren die Belagerung von Maseking aufgegeben haben.

Bei dem Unfall des englischen Transportschiffes „Ismore“ sind 200 Pferde untergegangen. Der größte Theil der Schiffe des Dampfers wurde in der St. Helena-Bai gelandet. Die „Ismore“ ist gebrochen.

Die Regierung von Transvaal hat nach einer „Reuter“-Meldung aus Prätoria vom Mittwoch voriger Woche alle Nahrungsmittel, welche im Minervand gefunden wurden, mit Beschlag belegt und Empfangscheine dafür ausgestellt.

Die Einleitung einer Intervention zu gunsten von Transvaal verlangt das Petersburger Blatt „Nowosti“ von Deutschland. Niemand sei geeigneter, die Initiative für Europa zu ergreifen, als der deutsche Kaiser. Die „Post“ erklärt dazu unter der Ueberschrift „Ein sonderbares Ansjinnen“ offiziös, die deutsche Politik werde sich nicht in eine so plumbe Falle locken lassen. — Einer Kapstadter Drabting des „Standard“ zufolge beabsichtigt das Kapministerium, eins seiner Mitglieder, wahrscheinlich den Justizminister Salomon, nach London zu schicken, um dem Kabinett seine Ansichten bezüglich der Regelung der Verhältnisse in Südafrika nach dem Kriege zu unterbreiten. Es verlautet, die Führer der Holländerpartei machen eifrige Anstrengungen, um nach dem Kriege wenigstens die Unabhängigkeit des Freistaates zu retten. Merriman gehe nach England, um in diesem Sinne zu wirken.

6000 Pferde haben die Engländer in Argentinien gekauft, wie aus London berichtet wird, zum Preise von 120 Mk. das Stück.

London, 5. Dez. Sir Alfred Milner, der Gouverneur der Kapkolonie, hat durch eine Proklamation die Schützenvereine der Kapkolonie einberufen; ferner wurden die Freiwilligenbataillone mobil gemacht. Alles deutet darauf hin, daß die Situation der Engländer in Südafrika bedrohlich ist und daß Noth an Mannschaften ist.

Amtlich wird aus Kapstadt von heute berichtet, daß die Verluste der Buren in der Schlacht am Modderflusse größer seien als die der Engländer; auch sei die moralische Haltung der ersteren sehr erschüttert.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 4. Dezember. (Der seltene Fall, daß jemand schon 34 Jahre lang das Amt eines Schiedsmannes versteht und noch immer die Würde dieses Amtes trägt, ist hier bekannt geworden; die Thatfache verdient, in weitere Kreise getragen zu werden. Es ist Herr Reuter, frühere Kaufmann Langer hieselbst, ein bereits

ausgangs der 70er Jahre stehender Herr, dem vor 34 Jahren das Schiedsmannamt übertragen wurde und der seit dieser langen Zeit ohne Unterbrechung die Pflichten dieses Amtes mit großer Umsicht und Treue wahrnimmt. Durch Schlichtung vieler Streitfälle hat er nicht nur den Parteien Dienste erwiesen, sondern auch die Gerichte vor großer Arbeitslast bewahrt, da gerade die aus solchen Fällen hervorgehenden Prozesse für den Richter mühsam und zeitraubend sind. Daraus ist wieder zu ersehen, wie nützlich die Schiedsmann-Einrichtung für unser bürgerliches Leben ist. Das Amt des Schiedsmannes ist bekanntlich ein Ehrenamt, und der Inhaber eines solchen führt die Geschäfte desselben unentgeltlich, ohne jede Vergütung. Da wäre es in der That anzusehen, wenn in den Fällen, wo jemand so lange Zeit und so unerbittlich, wie im vorliegenden, dieses Amt bekleidet, das ihm in irgend einer Form eine Auszeichnung zuerkannt wird, um ihm hierdurch wenigstens den Beweis zu geben, daß man solche Dienste wohl zu schätzen weiß, durch eine Anerkennung, die ja oft für Dienste ertheilt wird, die an den Nutzen, den die Schiedsmänner durch ihre Thätigkeit der Allgemeinheit erweisen, nicht heranzureichen.

Graudenz, 5. Dezember. (Herr Reichstagsabgeordneter Sieg-Nachbium), dessen Wahl beantragt worden ist, wurde mit 12181 von 24312 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt; er hatte also nur 24 Stimmen über die absolute Mehrheit. Sein Hauptgegner war der polnische Kandidat mit 11774 Stimmen. Herr Sieg vertritt den Wahlkreis Graudenz-Strasburg (3. Marienwerder). **Marienwerder, 2. Dezember.** (Eine Versammlung der Vorstandsmitglieder des Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen) für die Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen wurde heute hier abgehalten.

Danzig, 5. Dezember. (Provinzial-Aussch. Dienstübernahme.) Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths Dühr-Dirichau begann heute Vormittag die letzte diesjährige Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen, der als Vertreter des zur Zeit in Berlin weilenden Staatskommissars Herrn Oberpräsidenten von Gogolin die Herren Deputierten des Oberpräsidentiums beizuhilfen. Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Greinert, welcher vor einigen Wochen einen Urlaub angetreten hatte und während desselben erkrankte, hat nach erfolgter Wiedererholung seine Amtsgeschäfte heute wieder aufgenommen.

Aus der Provinz, 4. Dezember. (Besitzwechsel.) Kommerzienrath Berger in Danzig hat sein Rittergut Gr.-Pitschan mit Brenneri für 560 000 Mark an die Landbank in Berlin verkauft.

Urs, 2. Dezember. (Bestialische Rohheit.) Vergangenen Sonntag fielen in einem Gasthause drei Arbeiter Karten und soll der eine den beiden anderen 50 Pfennig abgenommen haben. Als dieselben das Gasthaus verließen, überfielen die zwei den dritten, zerbrachen ihm ein Bein, einen Arm, zerquetschten ihm die Nase, schlugen ihm ein Auge aus und ließen ihn liegen. Der so schwerlich Gemarterte starb nach einigen Stunden, konnte aber, als er aufgefunden wurde, noch die Namen seiner Mörder angeben. Diese sind nunmehr verhaftet und nach Ust transportirt.

Muronowa, 2. Dezember. (Schreckliche Bornesthat.) Der Seisenfieber Kaiser von hier, welcher außerhalb in größeren Seisenfabriken arbeitete, kehrte plötzlich zurück und fand seine Frau im Wochenbette. Hierdurch ergrimmte, da er annahm, daß das Kind nicht von ihm stamme, nahm er das Kind, warf es gegen die Decke des Zimmers und ließ es zur Erde fallen, wodurch der sofortige Tod eintrat. Kaiser ist sofort verhaftet worden.

Stettin, 3. Dez. (Angeklagte Anführer.) Die seit längerer Zeit gegen den früheren Vorstand und Aufsichtsrath der National-Hypotheken-Predigtgesellschaft zu Stettin schwebende Untersuchung ist nunmehr soweit gediehen, daß auf Grund der §§ 146 und 147 des Genossenschaftsgesetzes gegen sämtliche zur Untersuchung bezogene Mitglieder das Hauptverfahren eröffnet ist. In Frage kommen die früheren Direktoren Thym, Wladel und von Vinnenthal, ferner vom Aufsichtsrath Graf von Arnim, Branneviseher R. Meyer und Rittergutsbesitzer J. Hempel; letztere drei Herren gehörten zu der Revisionskommission für die Aufstellung der Bilanz. Der angegebene § 146 stellt unter Strafe, wenn Mitglieder der Verwaltung absichtlich zum Nachtheile der Genossenschaft handeln, § 147 bestraft die wissenschaftlich unrichtige Darstellung des Vermögensstandes der Genossenschaft. Gegen einzelne Angeklagte geht die Anschuldigung überdies auf Betrug und Urkundenfälschung. Die Verhandlungen werden voraussichtlich Ende Januar stattfinden.

Kotalsnachrichten.

Thorn, 6. Dezember 1899.

(Personalveränderungen in der Armee.) Faule, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des Inf.-Regts. b. d. Marwitz (8. Bomm.) Nr. 61, unter Ertheilung der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regiments, mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

(Das nächste Kaiser-Manöver) soll in unseren östlichen Provinzen erst stattfinden, wenn die Fertigstellung der Erneuerungsarbeiten in der Marienburg erfolgt ist. Es ist in Aussicht genommen, gelegentlich der großen Manöver ein kaiserliches Hoflager in der Marienburg abzuhalten. Der deutsche Kaiser auf der in alten Glanze erneuerten Hauptburg der Ordensmeister, deren letzter, ein Hohenzoller, den Ausgangspunkt für die Gründung des Königreichs Preußen und Väter der Vereinigung der deutschen Stämme unter der Krone Preußens darstellt, umgeben von den Großen seines Staates und Reiches nach erfolgter Seerschau über die Truppen der Dittmar — das würde in der That ein deutliches Ereigniß bedeuten.

(Personalien.) Der Kreisamtsinspektor, Schulrath Bernick ist von Neustadt Westpr. nach Sagan versetzt worden. Der Referendar Max Lange aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Otto Grobebert aus Königs ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tuschel zur Beschäftigung überwiesen.

(Wahlen zur Handelskammer.) Gestern Nachmittag fanden die Wahlen zur Handelskammer statt. Es wurden Seitens der zweiten Abteilung die Herren Kommerzienrath Schwarz, Hermann Wisk und D. Gerjon, Seitens der ersten Abteilung die Herren S. Schwarz sen. und Paul Baengner gewählt.

(Ueber die Thätigkeit eines Obmannes der Geschworenen) hatte sich kürzlich das Reichsgericht zu äußern. In einem Schwurgerichtsfalle hatte ein Geschworener als Obmann den Spruch der Geschworenen verlesen, ein anderer Geschworener ihn als solcher unterzeichnet. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf, weil die feierliche Kundgebung des Spruches eine wesentliche Höflichkeit des schwurgerichtlichen Verfahrens sei, welche eine Gewähr dafür bieten solle, daß der Spruch den Beratungen entspreche. Deshalb sei Leitung der Berathung und Abstimmung, Feststellung des Ergebnisses, Niederschrift und Unterzeichnung und Bezeugung auf Ehre und Gewissen dem Obmann übertragen und könne derselbe von einem anderen Geschworenen nicht vertreten werden.

(Sonntagsruhe im Handels-Gewerbe für die nächsten Dezember-tage.) Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat genehmigt, daß am Sonntag, den 17. und 24. Dezember, die Läden in allen Zweigen des Handelsgewerbes mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes (für Thorn vormittags von 9 bis 11 Uhr) von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 31. Dezember mit der gleichen Ausnahme von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet bleiben.

(Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen faszinierenden Fußboden ist von Heber-Langhans; auf ein Verfahren zur Darstellung eines Fliegenmittels in fester Form von Paul Stiebohr-Soldan Dür.; auf Aethylethyläther mit zwanzigfacher gefärbtem Verflüchtigung für den Carbidbrenner von Bernhard Speiser-Königsberg i. Pr. ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster sind eingetragene auf: Suttrenschoner, bestehend aus Stück Tuch oder dergl. mit facongebundenen Drähten durchzogen für Gustav Schwob jun. - Jopdot; Fahrrad mit hängendem und durch ein Sebel gestänge auf die Antriebswelle wirkenden Pedalen für Gottlieb Kimmel-Soldan Dür.; an einer Brille zu befestigender Schutzleier gegen Insekten und dergl. für Adolf Marquardt-Königsberg i. Pr.; Gepäckträger für Fahrräder, bestehend aus einem winkelförmig gebogenen, mittelst Schienen und Ziehseilen an dem Fahrradgestell über dem Vorderrad abnehmbar zu befestigenden Rahmen für F. K. Rosenfeld-Königsberg i. Pr.

(Sturm in den Versicherungen.) Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, welche bekanntlich seit kurzem auch die Sturm- und Hagel-Versicherung betreibt und schon mit einer großen Anzahl hervorragender Industrieller Versicherungen abgeschlossen hat, ist mit dem deutschen Haftpflicht-Schutzverbande auf dessen Anregung in Verhandlungen über die Bedingungen getreten, welche der Sturm- und Hagel-Versicherung zu Grunde gelegt werden, und ist erfreulicherweise nunmehr auch über diese Bedingungen, ebenso wie früher in der Haftpflicht-Versicherungsbranche, ein vollständiges gegenseitiges Einverständnis erzielt worden.

(Wohnungsbedingungen bei Verleugungen.) Höchst wichtig sowohl für Mieter als wie für Vermieter ist die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach Militärpersonen, Beamte, Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten im Falle der Verleugung nach einem anderen Orte das Miethsverhältnis in Aufhebung der Räume, welche sie für sich oder ihre Familie an dem bisherigen Garnison- oder Wohnorte gemiethet haben, unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist auf den nächsten zulässigen Termin kündigen können, auch wenn der Miethsvertrag auf eine längere Dauer oder unter Verabredung einer längeren Kündigungsfrist geschlossen ist. Bei der gewöhnlichen vierteljährlichen Miethszahlung beträgt die vorbezogene gesetzliche Kündigungsfrist drei Monate, jedoch kann nach am dritten Werktage des Vierteljahres für den Schluß desselben gekündigt werden; sind die ersten drei Werktage des Vierteljahres bereits verstrichen, so kann nur für den Schluß des nächsten Vierteljahres gekündigt werden.

(Das Burmeister-Konzert) hat infolge Erkrankung des Künstlers verlegt werden müssen. (Geldbelohnungen für eine mutige That.) Der Plagmeister Golembowski und der Dachdecker Jagielski in Culmsee haben am 15. Juni d. Js. die Kinder der Arbeiter Nowarzewicz und Lamparski mit Umsicht und Entschlossenheit vom Tode des Verbrennens gerettet. Für diese That hat der Herr Regierungs-Präsident zu Marienwerder den beiden Rettern Geldbelohnungen gewährt.

(Eine kurze Störung im Betriebe der elektrischen Straßenbahn) entstand am späteren Nachmittage während des heftigen Unwetters dadurch, daß der große eiserne Leitungsmaß an der Garbinitzbrücke ungerissen wurde und, stark nach der Seite neigend, zu sinken drohte. Arbeiter waren sehr rasch zur Stelle, um Sicherungsmaßregeln vorzunehmen. Trotzdem die Spannung der Leitungsdrähte sich sehr gelockert hatte, führten späterhin die Wagen glatt über die gefährdete Leitungsstelle hinweg. Die festere Fundamentierung des Mastes ist sofort in Angriff genommen worden.

(Konferenz-Ertheilung.) Dem Vize-Schmidt zu Königsberg ist vom Kreisamtsinspektor die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirthschaft in seinem Grundstücke dafelbst ertheilt worden. Bisher hatte der Pächter Zimmermann diesen Konfens.

(Schwurgericht.) Der Wahrspruch der Geschworenen in der gestern verhandelten Strafsache gegen die Arbeiterin Katharina Kerstein aus Kotzbradow lautete auf schuldig unter Verneinung der Frage nach milderen Umständen. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagte mit einer 15jährigen Zuchthausstrafe zu belegen. Der Gerichtshof erkannte indessen nur auf 8 Jahre Zuchthaus, Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichts-räthe Moser und Wiskhoff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weiser. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Meller. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kreisamtsinspektor Heinrich Sermond aus Strasburg, Gutsbesitzer Julius Kraas aus Prusitz, Rittergutsbesitzer Theodor Koerner aus Hofleben, Gutsbesitzer Karl Kirbis aus Cholenitz, Fabrikbesitzer Adolf Sultau aus Thorn, Versicherungsbeamter Karl Staudy aus Thorn, Schornsteinfegermeister

Heinrich Fuchs aus Thorn, Zimmermeister Gustav Schilling aus Culm, Kaufmann Karl Matthes aus Thorn, Kaufmann Ernst Hirschberger aus Culm, Gutsbesitzer Albert Obermüller aus Hochdorf, Kaufmann Paul Wallis aus Thorn. Als letzter Fall dieser Sitzungsperiode gelangte heute die Strafsache gegen den Arbeiter Anton Kalinowski und dessen Vater, den Arbeiter Johann Kalinowski aus Gogolin, wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zur Verhandlung. Die Sache beschäftigte vor wenigen Wochen bereits die hiesige Strafkammer, sie wurde aber, da sich die Strafkammer für unzuständig erklärte, vor das Schwurgericht verwiesen. Die Vertbeidigung der beiden Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Schlee. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde. Auf dem Erntefeste zu Gut Gogolin kam es am 27. August d. Js. zwischen dem Angeklagten Anton Kalinowski und dem Arbeiter Friedrich Dittmer aus Bodwitz zum Streit. Letzterer sollte dem Knecht Robert Wolke aus Gogolin die Mütze vom Kopfe geschlagen haben, und er wurde deshalb von Anton Kalinowski zur Rede gestellt. Im Verlaufe des Wortwechsels verlegte Dittmer dem Anton Kalinowski einen Schlag gegen den Kopf. Anton Kalinowski griff nun zum Messer und schlug mit demselben auf Dittmer ein. Dittmer flüchtete, wurde aber von Anton Kalinowski verfolgt und weiter mit dem Messer mißhandelt. Auch der Zweitangeklagte Johann Kalinowski war dem Dittmer nachgekommen und hat ihm, als er bereits verwundet auf dem Erdboden lag, mehrere Fußstöße in die Seite verlegt. Dittmer trug schwere Verletzungen am Kopfe, dem Arme und an der Brust davon, die seine Ueberführung nach dem Klosterlazareth in Culm nothwendig machten. Hier erlag er den Verletzungen nach einigen Wochen. Wie die Sachverständigen, welche die Leiche des Dittmer sezirt haben, befundeten, steht der Tod mit den Verwundungen im engsten Zusammenhange. Nach ihrem Gutachten ist Dittmer unweifelhaft infolge der Verletzungen verstorben. Anton Kalinowski war im wesentlichen gefändig; sein Vater dagegen will den Dittmer nicht mißhandelt haben.

(Gesunden.) Drei Paar braune Damenschuhe und ein kleines Kinderportemonaie sind vom königlichen Amtsgericht aus einer Strafsache eingeleistet. Näheres im Polizeibericht.

(Polizeibericht.) In vollstehlichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Wohn der Wirtschaft.) Nach telegraphischer Meldung betrug der Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 2,25 Mtr. (gegen 2,52 Mtr. gestern).

Podgorz, 5. Dezember. (Stellenbefugung.) Dem Magistrat ist von der königlichen Regierung zu Marienwerder die Mittheilung zugegangen, daß die dritte Lehrerstelle an der katholischen Schule mit dem 1. Januar 1900 dem Lehrer Diadel aus Kalwe, Kreis Stuhm, übertragen worden ist.

(Aus dem Kreise Thorn, 5. Dezember. (Unfallsfälle.) Der Knecht Bohl aus Rosenbergsel auf der Lulkauer Wälderstraße infolge Bruchs der Achse des mit Säben beladenen Wagens von demselben herunter und hat derartige Verletzungen erlitten, daß er in das Diakonissen-Krankenhaus in Thorn aufgenommen werden mußte. — Der Wagnarbeiter Lober kam am 2. d. Mts. gegen 9 Uhr abends vom Bahnhof Ottlofsch in den Nachtloft in das Lokal des Gastwirths Looz an Ottlofsch. Letzterer befand sich in der Schenke beim Dreschen von Roggen mit einer Maschine. Lober ging zu ihm in die Schenke, um bei der Arbeit behilflich zu sein. Obgleich seine Hilfe abgelehnt wurde, gelang es ihm in einem unbewachten Augenblick Roggen in die Trommel zu schieben, er kam derselben aber mit der rechten Hand zu nahe und erlitt solche Verletzungen, daß sie ihm im Krankenhaus zu Thorn abgenommen werden mußte.

(Pfarrstellen.) Die evangelische Pfarrstelle in Gr.-Beteran-Heidemühl ist mit dem Predigtamtskandidaten Westphal aus Haffeln, die evangelische Pfarrstelle zu Liegnert (Dübese-Danziger Nebrung) mit dem Pfarrer Klotz, bisher in Rumänien, die evangelische Pfarrstelle zu Lulkau (Dübese Thorn) mit dem bisherigen Hilfsprediger Hiltmann in Lulkau besetzt worden.

Mannigfaltiges.

(Die Pfefferkuchen-dichter) haben sich auch diesmal pünktlich mit Beginn des Weihnachtsmonats eingestellt. Noch singen sie vielfach das alte Lied von Liebe, Frohsinn und Weihnachtsfreude, aber nicht wenige von ihnen sind vom Ehrgeiz erfaßt worden, „aktuell“ zu sein. Sie besingen das „Allerneueste“ in dem Verse:

Als die Briten frech geworden,
Hogen sie in Eile,
Neue Länder zu gewinnen,
Doch's gab nur neue Keile!

oder die Mahnung:

„Laß Deinen Nachbar nur in Frieden,
Sonst find Dir englische Siege beschieden!“

Ein recht zutreffendes Urtheil über die Volksstimmung in Deutschland wird in dem Verse gefaßt:

„Die Auren thun die meisten nur wenig kennen,
Doch alle John Bull seine Sinne gönnen!“

(Eine Explosion des Hochofens) fand im Hüttenwerke Guta Bankowa in Dombrawa statt. Drei Arbeiter waren auf der Stelle todt, sechs haben schwere Verletzungen davongetragen.

(Ertrunken.) Auf dem Rhein bei Mandorf wurde Montag Abend ein Fischernach von einem Dampfboot überannt. Von den vier im Boote befindlichen Personen sind drei ertrunken.

(Eine schenliche, bestialische That) wurde in Kuepper bei Lauban begangen. Dort wurde die zwölfjährige Ling Junge Opfer eines Lustmordes. Der Thäter warf dann das vergewaltigte Mädchen in eine Haferseime, welche er anzündete, sodas das Kind in den Flammen den Tod fand.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. Deutscher Reichstag. Bei Beginn der heutigen Sitzung gab der Reichskanzler eine Erklärung dahin ab, daß die verbündeten Regierungen dem Antrag Wassermann auf Aufhebung des Koalitionsverbots ihre Zustimmung ertheilen.

Washington, 5. Dezember. Dem Kongresse ist heute eine Botschaft des Präsidenten Mac Kinley zugegangen. Dieselbe beginnt mit der Feststellung, daß das Land sich außergewöhnlichen Gedeihens erfreue. Sein auswärtiger Handel habe eine große Zunahme gezeigt. Der Werth der Einfuhr und Ausfuhr zusammen sei in diesem Rechnungsjahre größer, als ihn die Geschichte des Landes je aufzuweisen hatte. Die Regierung bewahre Neutralität gegenüber dem unglücklichen Streite in Südafrika. Sie sei dem Grundsatze treu geblieben, sich nicht auf Allianzen einzulassen, welche Angelegenheiten betreffen, die nicht das Land selbst direkt angehen. Amerika habe beiden kämpfenden Parteien gegenüber Unparteilichkeit gezeigt. Die Botschaft erörtert sodann das befriedigende Abkommen betreffend Samoa und theilt mit, daß dem Senate der am Sonnabend unterzeichnete Vertrag zugehen werde, der Amerika dieselben Privilegien und Bedingungen bezüglich des Handels und der Handelschiffe auf den Inseln gewährleistete wie Deutschland. Ueber die Ansprüche der weißen Einwohner für die während der Unruhen dort erlittenen Schäden werde ein neutraler Schiedsrichter entscheiden.

Verantwortlich für den Inhalt: Geint. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsebericht.		
	6. Dez.	5. Dez.
Reichsbanknoten fest	216-45	216-40
Russische Banknoten v. Kassa	215-80	215-70
Barichan 8 Tage	189-40	189-40
Oesterreichische Banknoten	89-30	89-40
Preussische Konfols 3%	97-90	98-00
Preussische Konfols 3 1/2%	97-80	97-90
Preussische Konfols 4%	89-40	89-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98-10	98-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% n. n.	86-30	86-30
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% n. n.	94-20	94-30
Posener Pfandbriefe 3 1/2% n. n.	95-20	95-30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2% n. n.	100-90	100-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2% n. n.	98-20	98-10
Türk. 1% Anleihe C	25-80	25-90
Italienische Rente 4%	94-20	94-20
Rumän. Rente v. 1894 4%	93-30	93-30
Diakon. Kommandit-Antheile	193-40	193-30
Harpenr. Bergw.-Aktien	202-90	202-75
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	124-70	124-50
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	97-00	96-00
Weizen: Loko in New York Jan.	73 1/2	73 1/2
Spiritus: 70er Loko	47-90	47-80

Bank-Diskont 6 pCt., Lombarddiskont 7 pCt., Privat-Diskont 5 1/2 pCt., Londoner Diskont 6 pCt.

Berlin, 6. Dezember. (Spiritusbericht.) 70er 47,90 Mtr. Umsatz 15000 Liter. 50er —, — Mtr. Umsatz —, — Liter.

Königsberg, 6. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 45 inländische, 62 russische Waggons.

Berlin, 6. Dezember. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 463 Rinder, 1706 Kälber, 671 Schafe, 12115 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.) für Rinder-Düsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerth, höchsten 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerth — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 50. — Färjen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerth — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerth, höchsten sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färjen 43 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färjen 44 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 72; geringe Saugkälber 54 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 45. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 63 bis 66; 2. ältere Mastlamm 54 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 46 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 47-48 Mtr.; 2. Raser — Mtr.; 3. fleischige 45-46; 4. gering entwickelte 42-44; 5. Samen 40 bis 42 Mtr. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Von Rindergeheiß blieben ungefähr 75 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Die Schafe wurden bis auf wenige Stücke ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wurde nicht geräumt.

7. Dezbr.: Sonn.-Anfang 7.58 Uhr.

Sonn.-Unterg. 3.45 Uhr.

Mont.-Anfang 11.04 Uhr.

Mont.-Unterg. 9.13 Uhr.

Die Anstalt W. Schimmelpfeng unterhält Niederlassungen in 17 deutschen und in 7 ausländischen Städten; in Amerika und Australien wird sie vertreten durch The Bradstreet Company. Tarif postfrei durch die Anstalt Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstraße 32.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung am 5. Dezember. 1 Uhr.

Am Bundesrathssitz: Graf Posadowski, Staatssekretär von Bobbielski und Kommissare. Bei schwach besetzter Saale erledigte der Reichstag zunächst die Bundesrathsverordnung, betreffend die Anlagen zur Herstellung von Zündschuhen n. f. w., in dritter Lesung und ging sodann über zur ersten Lesung des von den Konser-

vativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen eingebrachten Antrages, betreffend die Ausdehnung des Krankenversicherungs-

gesetzes auf die Heimarbeiter. Nachdem der erste Antragsteller Abg. Freiherr Sehl zu Herrnsheim dem Hause Mittheilung gemacht hatte, daß der Staatssekretär Graf von Posadowski in einer Konferenz mit Reichstags-

abgeordneten gestern Abend erklärt habe, die Regierung werde dem Antrage ihre Zustimmung nicht versagen, wurde dieser debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Haus ging sodann zur dritten Lesung der Gewerbeordnung über, die den Reichstag in zweiter Lesung acht volle Sitzungstage beschäftigt hat. Die dritte Lesung nahm einen unerwartet schnellen Verlauf. Auf eine General-

debatte wurde allseitig verzichtet. Die Artikel 1 bis 4 wurden debattelos angenommen. Zu Artikel 4a, betreffend die Sonntagsruhe in Barbier-

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 5. Dezember. (Gewitter. Bevölkerungszunahme.) Bei starkem Schneegestöber ent-

stand sich heute Mittag über unserer Stadt ein Gewitter. — Nach der am 27. Oktober d. J. hier-

seits stattgehabten Personenzensusaufnahme betrug die Bevölkerung hiesiger Stadt 8698 Seelen, wo-

von über 14 Jahre alt waren männlichen Geschlechts 2545, weiblichen 2648 und unter 14 Jahre 3455 Personen. Seit dem Vorjahre hat unsere

Stadt um 116 Seelen zugenommen und seit der am 2. Dezember 1895 stattgefundenen Volkszählung um 1102 Seelen.

o Schönlitz, 5. Dezember. (Gefährliche Familie.) Der Knubitz Drolowski in Hofleben überfiel mit

seiner Frau und zwei erwachsenen Söhnen den

einen umfangreichen Speicher angekauft und wird diesen als Zigarrenfabrik ausbauen.

o Briesen, 5. Dezember. (Sterbekassenverein. Molkerei Arnoldsdorf.) Den ursprünglichen Plan

des hiesigen Sterbekassenvereins, das an die Angehörigen verstorbener Mitglieder zu zahlende

Sterbegeld von 90 Mk. auf 150 Mk. zu erhöhen, hat der Versicherungstechnische Sachverständige

Herr Professor Ewers in Danzig als schwer vereinbar mit der Höhe der dem Verein zur Ver-

fühlung stehenden Mittel erachtet. Der Verein beschloß daher, dem Vorschlage des Herrn E. ent-

sprechend, das Sterbegeld vorläufig nur auf 120 Mk. zu erhöhen. Ein von dem Sachverständigen

aufgestellter, die Beitragsleistung nach Altersstufen, ähnlich wie bei Lebensversicherungen, regelnder Tarif wurde ebenfalls genehmigt. — Die

von der Gemeindevertretung in Arnoldsdorf beschlossene Errichtung einer Gemeinde-Molkerei hat

nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Die Besitzer Johann Bils, Malzahn und

Sieg sind daher übereingekommen, die Vorkosten für den sich bereits der Vollendung nahestehenden

Molkereibau vorläufig zu übernehmen und die Gründung einer Genossenschaft unter Ausgabe

von Genossenschaftsantheilen zu 1000 Mk. zu versuchen. Der Molkereibetrieb wird für eine Reihe

von Jahren einem Pächter übergeben, welcher die maschinellen Einrichtungen selbst stellt.

o Schwes, 2. Dezember. (Eine Geschäftsstelle des deutschen Flottenvereins) ist hier begründet und

deren Leitung Herr Dr. Voldt übertragen worden. Ueber 40 Herren sind bereits dem Zweigverein

beitreteten. — Neumark, 30. November. (Selbstmord.) Im Zustande nervöser Ueberregung erschöß sich vor-

gektern in Orzlin der fiskalische Gutsverwalter Franz Stegmann, welcher seit vielen Jahren im Dienste der Ansiedelungskommission gestanden. Er

hat das Ansiedelungsamt Feilig, ein solches im Kreise Schlochau und zuletzt Orzlin bewirth-

schaltet. — Bartenstein, 3. Dezember. (Todesfall.) Der Erste Staatsanwalt Tribunait ist am 30. v. Mts.

infolge eines Lungenleidens gestorben. — Zülz, 30. November. (Der Oberbürgermeister

a. D. Tsching), welcher am 1. Oktober d. J. aus dem städtischen Dienste trat, erhält eine jährliche

Pension im Betrage von 4500 Mk.

Waisen von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten, sowie diejenigen Wittwen

von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts und von unteren Militärbeamten

in Frage, welche ihren Ehemann oder Vater durch den Krieg verloren haben und aus diesem

Grunde die Beihilfen nach dem Militärpensions-

gesetz oder eine Unterstützung auf Grund des letzten Gesetzes des § 3 des Reichsgesetzes vom

14. Januar 1894 beziehen. — (Mondfinsterniß.) In der Nacht vom

16. zum 17. Dezember haben wir eine Mondfinsterniß, die nahezu total ist. Die erste Verhinderung

der Mondscheibe mit dem Kernschatten der Erde

erfolgt abends 11.33, die letzte Verhinderung morgens 4.7 Uhr. Am Südende des Mondes, d. h. unten,

bleibt auch während der größten Phase, die morgens 2 Uhr 29 Minuten eintritt, ein kleiner

heller Fleck übrig, doch werden die Erscheinungen sonst ganz ähnliche sein, wie bei einer totalen

Mondfinsterniß. — (Das Unwetter) der letzten Tage hat in der Provinz mannigfache Verheerungen ange-

richtet. Aus Elbing wird gemeldet, daß der Bahndamm der Saffnerbahn unter den fortwährenden

Stürmen der letzten Zeit viel zu leiden gehabt hat. Täglich fahren früh morgens mit den Zügen

größere Arbeiterkolonnen von Elbing hinaus, um die den beständig Wasserangriffen ausgesetzten

Stellen durch Felsblöcke und Zement vor gefährlicheren Schädigungen zu schützen. Bei Elbing

sind die Wiesen zum großen Theil überfluthet, ebenso in der Rogat-Niederung; der Bregel in

Königsberg steigt unheimlich, das Bregelgebiet ist überschwemmt. Vizen, Fischbrücke u. s. w. stehen unter

Wasser. Die Nothbrücke ist trotz größerer Belastung unpassierbar. Die Feuerwehr schafft Ueber-

gänge. Wie die Königsberger Blätter melden, sind bei dem gestrigen starken Nordweststurm der

Saffnerbahn auch bei Agilla und der Treidel-

bahn zwischen Juvendt und Remonien und Gilge

als Termin wurde der 9.—11. Juni und das Programm wie folgt festgesetzt: 9. Juni abends

von 7 Uhr ab Empfang der Gäste und auswärtigen Mitglieder im Schützenhause; 10. Juni vor-

mittags: Feldgottesdienst, im Anschluß hieran die Uebung; um 3 Uhr Festessen im Artushofe

bezw. Bierauskunft u. d. Nicolai. — 11. Juni vormittags 8^{1/2} Uhr Verhandlungen und Vorträge,

um 11^{1/2} Uhr Ausflug nach dem russischen Badeort Cichocinnek. — Der Uebung wird folgende

Idee zu Grunde gelegt: Auf dem linken Weichselufer südlich Thorn (offene Stadt) hat ein

größeres Gefecht stattgefunden; der Gegner ist in der Richtung auf Argenta zurückgegangen;

der Hauptverbandplatz ist auf der Wazarkampe (Westseite) hergerichtet. 1. Uebung der Noth-

verbände (Kolonnen Culmee, Briesen, Hohenkirch); 2. Transport der Verbundenen auf

Boutonmaschinen, Rähen und einem als Lazareth ein-

zurichtenden Dampfer, Ueberleben auf das rechte Weichselufer (Kolonnen Thorn und Culm); 3. Aus-

ladung der Verbundenen und Transport, sowie Unterbringung derselben in Eisenbahnwaggons

bezw. in ein an Ort und Stelle herzurichtendes Hilfslazareth (Kolonnen A u. B Bromberg);

4. Befestigung und Erklärung einer aufzustellenden Kriegslazareth-Küche. Auch das Auf-

suchen Verbundener durch Hunde soll vorgeführt werden. Es werden an der Uebung eine große

Anzahl von Sanitätskolonnen theilnehmen mit ungefähr 250 Mitgliedern; auch die Damen vom

Nothen Kreuz in Bromberg und der Frauenverein Thorn haben ihre Mitwirkung zugesagt; ferner

wird geplant, auch die freiwillige Feuerwehr, durch Annahme eines Lazarethbrandes, um Mit-

wirkung bei der Uebung zu eruchen. Zu den Vorträgen soll u. a., wenn möglich, ein Mitglied

vom Nothen Kreuz gewonnen werden, welches den Feldzug von Transvaal mitgemacht hat. Das

Komitee giebt sich der Hoffnung hin, daß die Uebung,

welche vollkommen kriegsgemäß durchgeführt werden soll, viel interessantes und lehrreiches

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 7. Dezember 1835, vor 64

Jahren, wurde die erste deutsche Eisenbahn auf der Linie für t. h. Nürnberg eröffnet, und

dann entwickelte sich in wenigen Jahren dieses

Verkehrsmittel zu einer Ausdehnung und Wichtigkeit, von der man bei den ersten Versuchen

noch keine Ahnung hatte. Heute giebt es sozu-

sagen keine Entfernung mehr, vor welcher die moderne Technik zurückdreht.

Thorn, 6. Dezember 1899.

— (Militärische Bauten.) Der Militär- etat, aus dem wir schon einiges mittheilen, bringt für unsere Oden ein beträchtliches

Budget militärischer Bauten. Es sind ausgedenkt: für Erweiterung des Langgarter Thores in Danzig

120 000 Mk., für den Neubau des Generalom-

mandantur-Gebäudes des 17. Armeekorps als 4. Rate 100 000 Mk., für Anschließung von Ver-

von der russischen Grenze, 5. Dezember. (Bahn

Warschau-Lodz-Kalisch.) Der „Kurier Codzienny“

in Warschau meldet, daß die Warschau-Biener

Bahn vom Verkehrsministerium nunmehr amtlich

benachrichtigt worden ist, daß ihr der Bau der

Bahn Warschau-Lodz-Kalisch mit Anschluß an die

preussische Grenzstation Skalwierzke endgültig

Weihnachts-Litteratur.

Wenn der „Vormond Wintersternen wick“, wenn die Auslagen der Läden von Tag zu Tag

verlockender und vielfarbiger werden, dann kommt die sich stets erneuende Frage brennend: „Was

soll ich kaufen? Was soll ich kaufen?“ Das Angebot ist ein überaus großes, jedoch die Aus-

